

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 4 — Nummer 42 — 15. Oktober 1939

schützt, die dem Frontsoldaten immer wieder Mut und Ausdauer zu Schwerem und Schwerem stemmt, die den gesegneten Frieden sichert." Der Bischof von Rottenburg: "Gerne nehme ich an, daß die zum Waffendienst Einberufenen, wie es vor 25 Jahren geschah, im heimatlichen Gotteshaus oder in der Kirche ihrer Garnison ihr Gewissen im hl. Bußsakrament reinigen und sich mit dem Brot des Lebens stärken. Gott sei mit allen, die schwere Kriegsarbeit auf sich nehmen und verleihen ihnen Mut und Kraft, für das teure Vaterland siegreich zu kämpfen oder mutig zu sterben." "Gott hat alles recht gemacht!" Ein Geistlicher berichtet im Würzburger Bistumsblatt: "Im Weltkriege hatte das Aschaffener Jägerbataillon schwere Verluste erlitten; auch der Sohn einer katholischen Gastwirtsfamilie war unter den Gefallenen. Ich ging hin, meine Teilnahme auszusprechen, traf die Mutter in der Gaststube. Wie ich herzliche Trost Worte sprechen wollte, schaute mich die Frau freundlich lächelnd an, deutete zum Kreuz im Herrgottswinkel und sagte: Wir wollen dem lieben Gott danken; er hat ja doch alles recht gemacht! — Ich stand klein vor einer großen christlichen Mutter." Das Kreuzzeichen Auf einem Kasernenhof. Der Feldwebel hat einen Rekruten entdeckt, der den Waffenrock nicht ordnungsgemäß putzte. Er fuhr ihn an: "Was machst du denn am Morgen, wenn du aufstehst?" Der Gefragte war ein gläubiger Bauerssohn. So kam denn prompt die Antwort: "Das Kreuzzeichen, Herr Feldwebel." Eine Lachsalve ringsum. Da kommt der Leutnant, der die Szene mitanhörte, auf den Rekruten zu und sagte laut: "Mußt nicht glauben, das sei so dumm gewesen, was du gesagt hast: ich mache es auch so, und mancher, der jetzt lachte, macht es auch so, er wagt es nur nicht zu sagen." Tatsächlich lachte niemand mehr. Wie ein Filmstreifen so sagte mir ein junger

Mann, sei bei einem Autozusammenstoß plötzlich sein ganzes Leben an seinem Geiste vorübergegangen. Da er sich stets vor Gott verantwortlich fühlte und jeden Abend Reue und Vorsatz gebetet, waren seine Gedanken entsprechend bei Gott. Ein anderer sagte, im Augenblick der plötzlichen Todesgefahr sei ihm gar nicht der Gedanke an Reue und Leid gekommen. Es wird wohl sein wie mit dem Briefschreiben. Wer sehr selten schreibt, tut sich schwer darin, weiß nichts zu schreiben und versteht nur mühsam sich auszudrücken. Es dauert lange, bis der Brief fertig ist. Wer dagegen häufig schreibt, hat sich schnell gesammelt, zum Anfangen und zum Fertigwerden. Weil die letzte Stunde so wichtig ist, lohnt es sich schon, beizeiten zu üben. Fang heute abend mit Reue und Vorsatz an! Spendet dem Kriegs-Winterhilfswerk! Das Winterhilfswerk, das in den vergangenen Jahren im deutschen Volke so ungeheure Leistungen gegenseitiger Hilfe vollbracht, steht im kommenden Winter vor erhöhten Aufgaben und wird darum auch doppelt opferwillige Herzen finden. Das Wort des hl. Johannes "Lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern in der Tat und Wahrheit!" gewinnt für uns Christen umso stärkere Bedeutung, je mehr unsere Hilfe nötig ist. Der Krieg bringt eben gar manche unvermeidliche Not mit sich, die aber durch die Nächstenliebe gemildert werden kann. Beherzigen wir, was einst St. Ambrosius in einer Predigt sagte: "Gott hat eure Felder und Weinberge gesegnet, er hat eure Arbeit befruchtet, auf daß ihr denen helfen könnt, die nichts geerntet haben."

Die Macht des gläubigen Vertrauens.

Die Macht des gläubigen Vertrauens. Ott jener Zeit war ein königlicher Beamter, dessen Sohn

zu A* Kapharnaum krank lag. Als er hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm und daß er hcrabkomme und seinen Sohn heile; er lag nämlich im Sterben. Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. Der königliche Beamte erwiderte ihm: Herr koinm, ehe mein Sohn stirbt! Da sprach Oesus zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Worte, das Oesus zu ihm gesprochen hatte, und ging. - Noch auf dem Heimwege kamen ihm seine Diener entgegen und meldeten, daß sein Sohn lebe. Er fragte sie nach der Stunde, in der es ihm besser ging. Sie sagten ihm: Gestern tun die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er und sein ganzes Haus wurden gläubig. Evangelium nach Joh. 4, 46-53.

Vertrauen, eine seelische Kraft

Vertrauen, eine seelische Kraft
Sonntagsbetrachtung
Es war nicht gar selten, daß der Heiland beliebte, die Menschen, die mit einer Bitte zu ihm kamen, eine Zeitlang hinzuhalten. Wie hart hat er das kananäische Weib angelassen! Und auch der Empfang dieses Mannes von Rang und Stellung im heutigen Evangelium ist nicht gerade überaus gnädig. "Wenn ihr nicht immer gleich Zeichen und Wunder seht, habt ihr keinen Glauben!" Dieses Hinhalten war nun freilich nicht ein grausames Spielen mit der Angst und Not des Bedrängten. Der Heiland wollte dem Bitten den Gelegenheit geben, erst alle Quellen seines Herzens aufbrechen zu lassen und alle Kräfte seiner Seele zur Entfaltung zu bringen. Im Kampf mit dem Sturm senkt die Eiche ihre Wurzeln noch tiefer ins Erdreich. So will der Heiland durch sein anfängliches Widerstreben das Fünkchen Vertrauen in

Menschenherzen zu einem mächtigen Brand entfachen. Das Vertrauen ist ja eine seelische Kraft. Nicht jeder bringt sie auf. Durch sein Zögern will dich nun der Herrgott prüfen: Wie tief wurzelt in deiner Seele der lebendige Glaube an mich, an meine Allmacht, an meine Liebe? Ist dein Vertrauen nur ein zartes Pflänzchen mit armseligen Würzelchen? Glaube es nur: die alles, was das Leben an sie heranbringt, so dumpf und apathisch über sich ergehen lassen, sind nicht die Besten. Sie sagen: man soll den Herrgott nicht in allem plagen. In Wirklichkeit aber zeigen sie, daß ihnen der Herrgott int Grunde doch etwas Fremdes geblieben ist, ein Gott, der in weiter Ferne weilt, unnahbar und unzugänglich. Nein! Uns hat der Heiland seinen und unsern Vater in einem anderen Lichte gezeigt! Gewiß, das eine ist richtig: eine unfehlbare Erhörung für alle Fälle hat der Heiland auch dem stärksten Vertrauen nicht zugesichert. Das hieße ja für Gott, sich das Szepter der Weltregicrung aus der Hand winden lassen. Das Vertrauen muß, soll es gesund sein, immer mit letzter williger Bereitschaft zusammengehen: Herr, dein endgültiger Wille soll mir heilig sein! Doch das ändert nichts an der Tatsache: die Menschen mit einem starken Vertrauen werden vor dem lieben Gott mehr erreichen als die mit einem matten bleichsüchtigen Vertrauen, die sich nichts zu verlangen getrauen. Denn das Vertrauen ist eine Seelenkraft. Und der Herr gott im Himmel ivill, daß wir unsere seelischen Kräfte nicht verfallen lassen. Dies beherzige, wenn du um einen Sohn oder Bruder, um einen Gatten oder Freund Sorge trägst, die im Felde stehen. Wenn einem Flehen Aussicht gegeben ist, Gottes Herz be zwingen zu können, dann dem Flehen aus einem vertrauensvollen, stürmischen Herzen, das sich auch durch Gottes Zögern nicht einschüchtern läßt. Das zeigt uns der Heiland im Evangelium des

heutigen Sonntags.

Freiwilligen. Mit demselben frischen Gesicht und denselben leuchtenden Augen zog er ins Feld zum Dienste für sein Vaterland, wie einst zum Dienste für seinen Heiland. Er schrieb einige Feldbriefe von der Front. In dem einen hieß es: "Herr Pfarrer, denken Sie sich: Wir hatten Feldgottesdienst, und ich meldete mich zum Ministrieren. Wie glücklich war ich!" Noch einige Male durfte er beim heiligen Opfer dienen. Einmal schrieb er: "Wir dürfen wieder einmal zur heiligen Kommunion gehen. Keiner weiß, ob es nicht seine Weg zehrung ist." — Dann, dann tont kein Feldbrief mehr. — Das Eiserne Kreuz kam — und ein Kamerad schrieb die genaueren Umstände seines Todes an die Angehörigen: "Als ihn die Kugel getroffen hatte, faltete er die Hände wie beim Ministrieren am Altare und sprach — es war ergreifend —: »Herr, erhöre mein Gebet — und — und — und laß mein Rufen — zu dir kommen!" (die Worte, die er so oft am Altare zu antworten hatte). — Dann sank er rücklings und war tot." Leb wohl, mein Ministrant! Du wirst nun ewig mit Throne Gottes sein Ministrant sein. Entnommen dem Buch: Priester und Volk. Aus dem Leben eines Dorfpfarrers. Zweite Folge. Von Johannes Engel. Verlag G. P. Äderholz, Breslau.

Wie unsere Truppen an 6e Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegs WHW. unseren Feinden zeigen daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind. ~ ^

Vatikanstadt. Der Hl. Vater hat beten nicht unbedenklich erkrankten Erzbischof von Prag, Kardinal Kaspar, ein teilnehmendes Schreiben mit feinem besonderen Segen zukommen lassen. — Zum Christkönigsfest wird Pius XII. in St.

Peter 12 neue Missionsbischöfe weihen, die 12 verschiedenen Nationen entstammen. Auch ein Deutscher befindet sich unter den Weihekandidaten, Pater Sigisbald Kurz aus dem Minoritenorden. — Der Papst empfing den Sekretär der Nuntiatur in Deutschland in Privaudienz. Krieg und Mission. Durch den Kriegsbruch ist auch das katholische Missionswesen belost worden. Im Mutterhaus der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Steh! sind zur Zeit 63 Missionare, darunter 53 Patres, die nicht ausreisen können; 20 Missionare aus derselben Genossenschaft, die am 23. August in Rotterdam den Dampfer "Potsdam" bestiegen, kehrten von Portugal über Island wieder nach Bremen zurück. Bischof im Volk. Der Bischof von Speyer besuchte, wie der "Christliche Pilger" schreibt, wiederholt verschiedene Pfarreien im Grenzbezirk und richtete an die Katholiken der Südpfalz in starkbesuchten Gebetsstunden väterliche Worte der Aufmunterung mit dem Gottvertrauens. Die Katholiken des Grenzbezirks, die unter den Auswirkungen des Krieges naturgemäß mehr als das Hinterland zu leiden haben, nahmen die Worte ihres Oberhirten mit großer Dankbarkeit auf. Eine denkwürdige Taufe. Am Fest des hl. Michael hielt der H. Hr. Bischof von Würzburg den Rückwanderern, die im Kilianeum ein Heil gefunden, feierlichen Gottesdienst. Da bei spendete der Oberhirte einem in Würzburg geborenen Arbeiterkind aus dem Saargebiet mit der dem Bischöflichen Ritus zu kommenden Feierlichkeit das Sakrament der Taufe. In einer Ansprache beglückwünschte der Bischof die Eltern und erinnerte sie an die Geburt des göttlichen Kindes fern der Heimat. Anknüpfend an das Lichtsymbol der Tauskerze wies er die Umstehenden darauf hin, daß ihnen auch in der Fremde das Licht ihres katholischen Glaubens leuchte. Ein ganz seltener

Kirchenpatron. J»r Dannmore-Gefängnis zu Chicago ist aus Veranlassung des katholischen Gefängnisgeistlichen eine Kapelle eingeweiht worden, die dem "guten Schächer", einem der beiden auf Golgatha mit Jesus Gekreuzigten, geweiht ist. Es ist die erste Kirche, die ihm, den die Kirche unter dem Namen des hl. Dismas verehrt, gewidmet ist. Nebenbei: Weißt Du übrigens, lieber Leser, wie die Kirchenpatron Deiner Heimatpfarrkirche heißt? Die Dankbarkeit der befreiten deutschen Gefangenen kommt in einem Aussatz des katholischen Sonntagsboten Kattowitz (Oberschlesien) zum Ausdruck. Dort heißt es: "Schneller als wir es dachten, sind die unmittelbaren Schrecken des Krieges an unseren Städten und Dörfern vorbeigegangen. Zwar sahen wir fast überall Tod und Vernichtung in unmittelbarer Nähe, aber nach drei, vier oder fünf Tagen kam die Stunde, da wir frei aufatmen konnten. Mit dem Erscheinen der deutschen Soldaten war darum der Jubel und die Freude überall so laut und so echt. Eine zweite große Freude hat uns auch die erste Kriegswoche gebracht: Wir werden auf Anordnung unseres Bischofs von diesen, Sonntag ab in unseren deutschen Gottesdiensten wieder unsere deutschen Lieder singen, die wir so viele Wochen entbehrt haben». Diejenigen, die sie uns verwehrt haben, sind nicht mehr hier." Was noch interessiert? Der frühere Bürgermeister von Linz a. D., Dr. Wilhelm Bock, trat in das Augustinerchorherrenstift St. Florian ein. — Der weltbekannte Völkerkundler Pater Wilhelm Schmidt S.V.D. wurde auf den Lehrstuhl für Völkerkunde und Sprachwissenschaft an der Universität Freiburg (Schweiz) berufen. Auch das bekannte Anthropologisches Institut wurde dorthin verlegt. — Im Alter von 69 Jahren verstarb Kardinal Mundelein, Erzbischof von Chicago. Diese zweitgrößte Diözese der Vereinigten

Staaten hat der Verstorbene während seiner Amtszeit um 90 neue Pfarren bereichert. — Das Fest des hl. Wenzeslaus, des Patrons Böhmens, wurde in Prag mit einem Festgottesdienst im Dom gefeiert, bei dem Präsident Hacha und die Mitglieder der Protektoratsregierung beiwohnten. — Eine Hilfsaktion der amerikanischen katholischen Zeitungen und Zeitschriften für Spanien ergab 72000 Dollar, die teilweise in bar und zum Teil in Naturalien an den spanischen Primas, Kardinal Goma, übersandt wurden.

Junge Kirche

Junge Kirche j> junae X K1RCHG*
 Wochenspruch: Denn ich bin überzeugt, daß weder der Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe noch irgendein Geschöpf uns von der Liebe Gottes in Christus, unserm Herrn, trennen kann. (Rom. 8, 38, 39) • fassen wir uns mitreißen von der unbändigen Glaubensgewalt und Zuversicht dieser Paulusworte! Wir jungen müssen dafür einen Sinn haben; denn wir sind für das Radikale, für das bedingungslose Mitgehen, wenn wir einmal innerlich gepackt und erschüttert sind. • Wenn ich mitten in der Macht zum Wacheschieben geweckt werde, bin ich im ersten Augenblick gar nicht gut aufgelegt. Stehe ich aber dann im Freien, um mich tiefes Dunkel oder über mir den klaren Sternenhimmel, dann denke ich oft daran, daß ich jetzt wache über das Leben meiner Kameraden, meiner Eltern und Freunde, über das deutsche Volk — und ich bitte Gott, daß er mir wachen und kämpfen helfe für sie alle. • \$cin sind die Worte aus einem Frontbrief: "Meine liebsten Kameraden sind die Hl. Schrift und der Schott." Und an einer anderen Stelle: "Aber soll's kommen wie nur immer, ich lebe sorglos und zufrieden von einem Tag auf den andern.

Heimweh kenne ich nicht, sein Truppenteil wird einem förmlich zur zweiten Heimat, in der man sich geborgen fühlt." • Und was sollen die Hkäden tun? Warten bis der Krieg aus ist? Das wäre kläglich wenig. Jetzt ist für uns die Zeit zu vielen leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit! Wenn wir in jedem Leidtragenden und Notleidenden unsern Bruder oder unsere Schwester sehen, dann werden wir keinen Anlaß mehr haben zur Frage, was denn die Mädchen tun sollen. Dann wird die schwesterliche Liebe uns von selbst zum unermüdbaren Einsatz unserer Hilfsbereitschaft drängen.

Benützt unsere Pfarrbüchereien

Für unser deutsches Lebensrecht!

Für unser deutsches Lebensrecht! Die hervorragende Tapferkeit unserer wackeren Truppen hat in unglaublich kurzer Zeit den Feldzug im Osten siegreich beendet. Durch die Heimführung der deutschen Stadt Danzig, durch die Rückgliederung des deutschen Ostoberschlesien und der vor 1918 zum Reich gehören den pommerschen und westpreussischen Gebiete ist ein untragbares Unrecht des Versailler Vertrages wieder gut gemacht worden. Das Siegesläuten unserer Kirchenglocken hat in den letzten Tagen allen Deutschen diese freudige Tatsache mit kundgetan. Doch auch jetzt muß Deutschland nach wie vor Gewehr bei Fuß stehen. Die westlichen Mächte wollen es nicht wahr haben, daß ein Volk sich aus eigener Kraft wieder hochgearbeitet hat. Sie erklären, einen Keil treiben zu wollen zwischen die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk. In Wirklichkeit hat eine Fortsetzung des Krieges praktisch die Vernichtung des deutschen Volkes als Ganzes zum Ziele. Wir Deutsche lieben den Frieden, wir

lieben aber ebenso unsere deutsche Ehre und sind aus deutscher und christlicher Verantwortung gegenüber solchem Angriff auf das Lebensrecht unseres Volkes bereit zu entschiedener Abwehr. Eine wirksame Lösung kann nach den klaren Worten des Papstes nur bieten "der Abschluß einer für alle ehrenhaften Friedens, wie er dem menschlichen und christlichen Gewissen entspricht, der auch die Lebensrechte jedes Einzelnen schützt und die Sicherheit und Ruhe der Völker gewährleistet." Diesen Frieden hat auch der Führer in seiner Hochbehuhsamen Rede vom 6. Oktober im Auge, da eine Fortsetzung des Krieges, wie er betont, wegen der zwecklosen Riesenopfer für alle Beteiligten widersinnig erscheinen muß. Ein zweites Versailles würde keine Lösung bedeuten. Doch wir sind der festen Zuversicht, wie der Bischof von Aachen in seinem Hirtenwort schreibt, daß wir die erniedrigenden und niederschmetternden Tage vom Ende des Weltkrieges nicht noch einmal erleben werden. In diesem Vertrauen auf den Sieg unserer Sache steht ganz Deutschland jetzt zusammen, denn jeder Deutsche weiß: Es geht "in den Bestand oder Untergang Deutschlands! Alle aber bitten wir mit den Worten des Führers Gott den Herrn, daß er "uns und alle anderen den richtigen Weg finden läßt, auf daß nicht nur dem deutschen Volk, sondern ganz Europa ein neues Glück des Friedens zuteil wird!" Dr. Janik.

Kirchliches Leben im Bistum

Kirchliches Leben im Bistum Die Glocken unserer Kirchen läuten. Wie in allen deutschen Landen ließen auch in unserm Bistum die Glocken unserer Kirchen vom Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in Warschau an eine Woche lang täglich eine Stunde ihre eherne Stimme erschallen, um den unerwartet raschen Sieg zu künden

und das Andenken der in diesem Kampfe Gefallenen würdig zu ehren. Im Dienste der Familienforschung. Nachdem im ganzen Reiche die Verkartung der Pfarrmatrikelbücher (Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher) durchgeführt werden soll, wurde auch für unser Bistum von der bischöflichen Behörde diese sehr wertvolle und bedeutende Arbeit angeordnet. Die Pfarrämter nehmen die Verkartung ihrer Bücher selbst vor. Die so entstandenen Karteien bleiben Eigentum der Pfarreien, werden jedoch in einzelnen Abschnitten der Landesbauernschaft zur Herstellung einer Doppelschrift zur Verfügung gestellt. Die umfangreiche Arbeit soll bis zum Frühjahr 1944 zum Abschluß gebracht werden. Wallern. Am Nachmittag des Erntedankfestes zog eine überaus große Schar von Männern und Frauen in Prozession zur Heilandsstatue auf den sogenannten Kalvarienberg, um Gott für die Ernte des Jahres zu danken. Zugleich wollte die Gemeinde am Jahrestag ihrer Befreiung dem Herrn den Dank dafür abstatten, daß das Sudetenland mit dem großen deutschen Vaterland ohne Krieg vereinigt werden konnte. Gebete für Führer, Volk und Vaterland und insbesondere für unsere tapferen Soldaten schlossen sich an. Nach einer Ansprache des Seelsorgers und kurzer Andacht zogen alle in die Kirche, wo die erhebende Feier mit Te Deum und Segen ihren Abschluß fand. In Kürze berichtet In erfreulich großer Zahl beteiligten sich am 8. Oktober die Frauen der Stadtpfarrei PassauAuerbach an ihrem Einkehrtag, der mit einer recht erhebenden Mütter- und Kindersegnung abschloß. — In eindrucksvoller Weise wurde am 8. Oktober in Eggldham das 50jährige Priesterjubiläum von G. R. Friedrich Lindinger begangen. Die Kirche prangte in selten schönem Schmuck. Die Festpredigt beim vormittägigen Jubelgottesdienst

behandelte die Verbundenheit von Priester und Volk. Zur nachmittägigen Priesterfeier hatten sich an die 20 Priester, darunter viele ehemalige Seelsorger von Eggldham, eingefunden. Ergreifend war es, wie alle anwesenden Priester gemeinsam im Chorrock vom Altare aus den Priestersegen über das zahlreiche Volk sprachen. Zum Schluß wurden noch die Kinder eigens gesegnet, auf daß aus dieser Pfarrei auch in Zukunft neuer Priesternachwuchs komme. — Beim gutbesuchten Wallfahrtstag in Passau Mariahilf wurden diesmal die Pilger durch Verteilen entsprechender Bildchen zum "lebendigen Rosenkranz" eingeladen. An jedem Tag des Monats betet jeder Teilnehmer ein bestimmtes Rosenkranzgesetzchen. — Im Kreszentiaheim zu Altötting legten 25 Kandidatinnen in Gegenwart des Diözesanbischofs Simon Konrad am Rosenkranzfest ihre erste Probe ab. Für die weibliche Jugend Passaus im Alter von 15—30 Jahren finden im Oktober folgende Monatsvorträge statt: Dompfarrei, Sonntag 15. 10., 9 Uhr vorm. in der Studienkirche St. Michael mit Gemeinschaftsmesse; St. Paul Sonntag, 22. 10., 7 Uhr früh, in Sankt Paul mit Gemeinschaftsmesse; Innstadt Sonntag, 15. 10., nachm. 5 Uhr, in der Pfarrkirche; Ilzstadt und St. Anton am Sonntag, 15. 10., zur selben Zeit wie bisher. Auch solche sind herzlich eingeladen, die bisher noch nicht gekommen sind! Ewige Anbetung 15. 10. Arbing b. Osterhofen, 16. 10. Hohehenau, 17. 10. Freyung, 18. 10. Passau-Sankt Michael, 19. 10. Aicha v. W. 20. 10. Neuschönau, 21. 10. Kirchberg b. Birnbach. Nächste Exerzitien Gerade im Ernst der gegenwärtigen Lage wird ein rechter Christ das Bedürfnis seelischer Rüstung und Stärkung empfinden. Darum wünschen wir den restlichen Exerzitien des Jahres recht zahlreichen Besuch. Altötting (Franziskushaus) 16.—20. Oktober Priester, 2.—6. November Männer,

2.-6. Nov. (parallel) Jungmänner, 7.—11. Novem- ber Frauen, 13.-17. November Ostkommunikantinnen, 20.—24. November Jungfrauen. — Die beiden Exerzitenkurse für Rekruten, die früher bekanntgegeben wurden, fallen aus. In Schweiklberg finden bis auf weiteres keine Exerziten statt. Haus St. Rafael Winterberg 14.—18.10. Mädchen, 20.—24.10. Frauen, 26.—30. 10. Männer und Jungmänner. Personalnachrichten Verliehen wurde ab 1. 10. die Pfarrei Reut dem hauptamtl. Verweser Rupert Eglfeder dortselbst. Uebertragen ab 1. 11. die neben amtliche Verwesung des Frühmeißbenefiziums in Asenham dem Pfarrer Alois Wiesmüller von Bayerbach. Aberglaube stirbt nicht aus! In Paris gab es nach Ausweis des Adreßbuches vor einigen Jahren 34 607 Hellseher, Wahrsager, Sterndeuter u. ä. Ihre Zahl über traf die der Aerzte und Apotheker. Ein großes Chicagoer Blatt behauptete kürzlich aufgrund eingehender Untersuchungen, daß in Chicago 150 000 Leute ihr tägliches Leben nach den Anweisungen einrichten, die sie von Wahr sagen, Gedankenlesern, Sterndeutern erhal ten. 2500 Personen verdienen an diesem Aber glauben täglich 20 000 Dollar. Wieviel mehr müssen doch solch abergläubische Leute für wahr halten als gläubige Menschen zu glauben haben. Nur um nicht an die göttliche Vor sehung glauben zu müssen. — "Der Freitag ist halt einmal ein Unglückstag", sagte da einer, weil er ausgerechnet am Freitag seinen Pro zeß verloren hatte. Daß aber der Ändere, sein Prozeßgegner, der den Streit gewonnen hatte, genau das Gegenteil behaupten und beweisen konnte, daran dachte er nicht. Goethe sagt ein mal: "Unglaube und Aberglaube sind das Eigentum schwacher, kleingesinnter, zurückschreitender, beschränkter Menschen." Religiöse Empfindungen als stärkste Kraft. Das psychologische Laboratorium

des Reichskriegsministeriums gibt eine Zeitschrift für Wehrpsychologie heraus, in welcher Major Hesselmann-Berlin die Ergebnisse von Berich ten behandelt, welche Dr. W. Ludwig von 200 Frontsoldaten sammelte, die im Weltkrieg im Trommelfeuer standen. Nach dieser Untersu- chung seien die religiösen Empfindungen die stärksten Kräfte gewesen, die dem natürlichen menschlichen Schwächegefühl entgegengestanden hätten. Für unsere Soldaten! Der katholische Feld bischof der Wehrmacht hat für die Verbreitung unter den Soldaten nachdrücklich das Gedenk heft empfohlen: Josef Hafner, Rudolf Freiherr von Moreau, Verlag Pfeiffer, München 2. Einzelpreis 50Pfg. Wir freuen uns, daß das Lebensbild des aus unserer Diözese stammen den gläubigen Fliegerhelden so vielen jungen Menschen Vorbild und Wegweisung sein darf. Deutsche Bauern in Karpathorußland Unter dem Titel "Siedler aus Würzburg und Bamberg schildern "Die Getreuen", wie die Bischöfe des Grafengeschlechtes Schönborn Leute aus ihren Diözesen vor etwa 200 Jahren in Karpathorußland ansiedelten und wie diese ihr Deutschtum echt und unverfälscht bis auf heute bewahrt haben: Damals gelangte der Riesenbesitz um die denkwürdige Burg Munkacs — sie steht noch heute auf ihrem Hügel an der Straße nach Palvnok — durch kaiser liche Schenkung an die Familie der Grafen von Schönborn. Friedrich Karl von Schönborn, ein Mann von hohen Fähigkeiten, Bi schof von Würzburg und Bamberg (1729 bis 1746), begann mit der wirtschaftlichen Hebung seiner Güter in den Karpaten, indem er deutsche Bauern und Handwerker hinüber- sandte. Er warb sie in seinen eigenen Bistü mern. Seine Nachfolger im Besitz vollendeten die Anstrengungen des Bischofs, und so ent stand allmählich um Munkacs eine Anzahl teils

reindeutscher, teils deutschgemischter Dör fer. Heute wohnen in diesem Gebiet rund 12000 Volksdeutsche, meist als Bauern mit mäßigem Grundbesitz, von dem viele gut leben können, andere höher in die Berge hinein als Holzfäller. Kamen die ersten Siedler aus Fran ken, so wurden sie später auch aus anderen Teilen des Reichs und Oesterreichs genom- men. Die Verknüpfung des Unternehmens mit der katholischen Grafenfamilie Schön- born, aus der eine Reihe tüchtiger Bischöfe stammt, erklärt es, daß die Kolonisten um Munkacs der katholischen Religion angehören. Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 15. 10., Zwanzigster Sonntag n. Pfin gen (Semidupl.), Gl., 2. hl. Jungfrau There sia, 3. hl. Maximilian, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. Super flumina) grün. Montag, 16. 10., Hl. Witwe Hedwig (Semi- dupl.), Gl., 2. hl. Maximilian, 3. Mutter Gottes, Kr. (Off. Diffusa est) weiß. Dienstag, 17. 10., Hl. Jungfrau Maria Margareta Alacoque (Dupl.), Gl., 2. hl. Maximilian, Kr. (Off. Quid bonum ejus est) weiß. Mittwoch, 18. 10., Hl. Evangelist Lukas (Dupl. 2. Kl.), Gl., Kr., Apostelpräf. (Off. Mihi autem) rot. Donnerstag, 19. 10., Oktav d. hl. Maximilian (Dupl.), Gl., 2. hl. Bekenner Petrus v. Alkan tara, Kr. (Off. Inveni David) rot. Freitag, 20. 10., Hl. Bekenner Johannes v. Kent (Dupl.), Gl., ohne Kr. (Off. Justitia indutus) weiß. Samstag. 21. 10., Mutter Gottes-Messe am Samstag (Simpl.), Gl., 2. hl. Abt Hilarion, 3. hl. Märtyrerinnen Ursula m. Gefährtinnen, ohne Kr., Mutter Gottes-Präf. (Off. Ave, Maria) weiß. Sonntag, 22. 10., Kirchweihfest (Dupl. 1. Kl.), Gl., 2. v. 21. Sonntag n. Pfin gen, Kr., Dreifal tigkeitspräf., letztes Evang. v. Sonntag (Off. Domine, Deus) weiß. Im Dom und in den nichtkonsekrierten Kir chen: Messe v. 21. Sonntag n. Pfin gen, Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. n. freier Wahl, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. Vir erat) grün.

Zum Kirchweihsonntag

Zum Kirchweihsonntag Dentist du
daran - - »itchwcihfct- wenn heut'
die Stocken hallen hei! in die
Irerdstiagrühc weil hinan;/ in Dank
und freudc kommt Lieder schallen
am Cag der weihe durch das
Sotteshau;/ wenn ffftgestimmt an
des Altares Stufen Priester und Volk
empor zum Himmel rufen und hoch
vom Staub die Denen all' sich
heben/ denkst dm 0 Christ/
ehrfürchtig dann darant wieviel im
rechten Stauben dir gegeben/
weich Heller vorn von Suaden
immerfort dir fließt in deiner «irche
beil'gem Ort? Crwagft du heute
dankbar/ lieber Christ/ wie du
erlesen und gesegnet bist; wie reich
du bliebst in aller not der Zeit? was
ist das letzte Ziel denn deines
Streben;? Das höchste Slück du
suchest es vergebens in dieser Zeit/
im kurzen lauf des Lebens; das
leben selbst geht einmal dir
verlorenhitt aber stehst du an den
offnen Cottn zu eines em'gtn
Lebens Derrlichkeitfriedr- C Mäher